

Statt der Politik des Burgfriedens mit der Bourgeoisie, wie sie der Parteivorstand durchführte, erhoben Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Wilhelm Pieck und andere linke Sozialdemokraten das Banner des proletarischen Internationalismus und retteten so die Ehre des deutschen Proletariats. Unter der Losung Karl Liebknechts: „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ sammelten sie die internationalistischen Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung in der Spartakusgruppe und waren bemüht, den imperialistischen Raubkrieg durch die revolutionäre Aktion des Volkes zu beenden.

Beim Ausbruch der Novemberrevolution 1918 stand Wilhelm Pieck mit an der Spitze der revolutionären Arbeiterschaft. Entsprechend den historischen Notwendigkeiten hatte der Spartakusbund bereits im Oktober den Kampf um den Sturz der Macht des Monopolkapitals, um die revolutionäre Enteignung der Konzernherren, der Kriegsschuldigen und der Großgrundbesitzer zum Programm der Revolution erhoben. Eine revolutionäre Massenpartei, die imstande war, die Massen für die Verwirklichung dieser Aufgabe zu gewinnen, gab es jedoch nicht. Die revolutionsbegeisterten Massen befanden sich noch immer unter dem Einfluß der rechten USP- und SPD-Führer, die mit allen Mitteln die bürgerlich-parlamentarischen Illusionen stärkten und die Räte zugunsten der Nationalversammlung preisgaben. Das ermöglichte es der Bourgeoisie, mit Hilfe der konterrevolutionären „Arbeitsgemeinschaft“ Hindenburg-Ebert ihre Macht zu erhalten.

Die Gründung der KPD am 31. Dezember 1918 war ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Sie legte den Grundstein für eine marxistisch-leninistische Partei und für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage. Wilhelm Pieck gehörte zu ihren Mitbegründern; ununterbrochen gehörte er seitdem der Parteiführung an. In der Zeit der Weimarer Republik leistete Wilhelm Pieck eine große Aufklärungsarbeit, um den Massen der Arbeiter und werktätigen Bauern den richtigen Weg und das Ziel des Kampfes zu erklären. Unter der Führung Ernst Thälmanns kämpfte er um die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter für die Aktionseinheit. Er richtete die eindringliche Mahnung an sie: „Nur die Einheit der antifaschistischen Kräfte kann Hitler den Weg versperren und damit das deutsche Volk vor einem neuen Krieg bewahren.“

Nachdem Ernst Thälmann 1933 in die Hände der faschistischen Mörder gefallen war, wurde Wilhelm Pieck Vorsitzender des Zentralkomitees der KPD. In der Nacht der faschistischen Unterdrückung und des grausamsten Terrors stand er an der Spitze aller antifaschistischen Kräfte des deutschen Volkes gegen den Hitlerfaschismus und leitete den Widerstandskampf gegen die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges. Der antifaschistische Widerstandskampf ist untrennbar mit dem Namen Wilhelm Pieck verknüpft.

Nach dem ruhmreichen Sieg der Sowjetarmee über den Faschismus sah die KPD ihre erste Aufgabe darin, die Aktionseinheit der Kommunisten und Sozialdemokraten herzustellen. Das war die Voraussetzung für die Ausrottung der Wurzeln des Hitlerfaschismus, des Militarismus und des Krieges. Wilhelm Pieck, der mit Recht „Vater der Einheit“ genannt wird, richtete sein ganzes Bemühen darauf, diese Einheit herzustellen, eine Verständigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu erreichen. Der Zentralausschuß der SPD unter Führung des Genossen Otto Grotewohl und das Zentralkomitee der KPD mit Wilhelm Pieck an der Spitze beherzigten die Lehre aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, daß die Einheit der Arbeiterklasse die Voraussetzung für